

*„Die Schatzkammer aller Reichtümer  
des menschlichen Geistes“: Bibliotheken*

5

Bibliotheken wurden als die Schatzkammern des Wissens bezeichnet und als die Kathedralen des Geistes, als universelle Speicher des Weltwissens, als Archiv der Menschheit. Manchem gelten sie als Labyrinth, ja als Moloch. Bibliotheken repräsentierten kirchliche und staatliche Macht, gaben leidenschaftlichen Sammlern ein öffentliches Gesicht und bildeten die Ressourcen der Wissenschaft und der Literatur. Bibliotheken gelten als die Fundstelle kulturellen Erbes und genießen bis heute höchstes Ansehen als allgemeine Bildungsstätten und Instrumentarien der Wissenschaft.

Nach der Untersuchung des Buchdrucks und seiner Auswirkungen auf Wirtschaft, Technik und Gesellschaft folgt in der Erzählstruktur der neuen Dauerausstellung die Betrachtung einer für die Bewahrung des Weltwissens und die Erforschung der Menschheitsgeschichte herausragenden Institution: der Bibliothek. Bibliotheken selbst sind als „Mythen, Metaphern, Maschinen“ (Hans-Christoph Hobohm) Gegenstand der Kulturwissenschaft geworden, ebenso sind sie seit Jahrhunderten Handlungs- und Bedeutungsraum für literarische Welten. In einer historischen Perspektive werden die verschiedenen Bibliothekstypen mit ihren jeweiligen Besonderheiten der Betreiber und der Nutzer betrachtet und die sich dabei entwickelnde Bibliothekssystematik, die Ordnung des Wissens, dargestellt. Aber auch die Erhaltung und der Schutz des Buches und damit die Bewahrung des „Wissens der Welt“ wird eingehend erläutert und beispielsweise anhand des großen Bibliotheksbrandes der Anna Amalia Bibliothek bis in die Gegenwart verfolgt. Auch politisch motivierte Aktionen im Zusammenhang mit Bibliotheken, z. B. die Verschleppung der Bibliotheca Palatina oder der Schätze der DBSM, findet Eingang in dieses Modul und zeigt die komplizierte Konstellation zwischen der Repräsentation politischer Macht und Wissen. Die Faszination der Bibliothek als Ort universellen Wissens ist bis heute ungebrochen, und gleichzeitig befindet sich die Institution Bibliothek durch die Herausforderung der Digitalisierung und der Internet-Suchmaschinen in einem dynamischen Wandel.

*Wenn es das Buch nur im Plural gibt, wenn ein Buch immer aus anderen Büchern entstanden ist und als fertig vor uns liegender Band stets auf andere Bücher, vergangene und zukünftige, verweist, dann müssen wir, so die Konsequenz, auch die Bibliothek als Vollform des Buches anerkennen. [...] Kann man nur ein je besonderes Buch, nicht aber eine Bibliothek lesen – auch wenn es zutrifft, dass es eigentlich nur Bücher gibt? Wie aber liest man eine Bibliothek?*

*Nikolaus Wegmann, Bücherlabyrinth. Köln 2000*

# 5.1

## DIE BIBLIOTHEK: BEDEUTUNG UND METAPHERN

„[...] es stellt sich die Frage, ob die nach dem Bild und Modell des Universums gestaltete Bibliothek von Babel nicht auch nach dem Bild und Modell vieler möglicher Bibliotheken gestaltet ist. Und ich frage mich, ob es möglich ist, über die Gegenwart oder die Zukunft der existierenden Bibliotheken zu sprechen, indem man reine Phantasiemodelle ersinnt. Ich glaube ja“ (Umberto Eco).

Alles, was man Schrift und Schriftlichkeit, Buch und Buchkultur als größten Wert zuschreiben kann, kulminiert in der Erscheinungsform der Bibliothek, so Peter Stein, spätestens in der frühen Neuzeit werde die Bibliothek als das Universum des verschriftlichten Wissens, als das monumentale Gedächtnis der Menschheit verstanden. Die Bibliothek als Universum hat auch Jorge Luis Borges in seiner Novelle „Die Bibliothek von Babel“ thematisiert. Darin hat er die Bibliothek als ein Bauwerk beschrieben, das die im Aussterben bedrohte Menschheit überdauern wird: „erleuchtet, einsam, unendlich, vollkommen unbeweglich, gewappnet mit kostbaren Bänden, überflüssig, unverweslich, geheim“. Nicht der Bau, sondern seine Erbauer sind nach Borges der Ewigkeit nicht gewachsen.

Bibliotheken sind seit Jahrhunderten der wichtigste Ort zur Aufbewahrung unseres kollektiven Wissens, eine Art universales Gehirn, in dem wir Vergessenes wiederfinden und Neues enträtseln können. Die Bibliothek ist die bestmögliche Imitation des „göttlichen Wissens“, von wo aus das ganze Universum gleichzeitig betrachtet und verstanden wird. Das, was Bibliotheken für die Schrift- und Buchkultur bedeuten, ist in ihrer Gestalt von Sammlungen und Gebäuden allein nicht zu fassen. Besonders ab Beginn der Neuzeit wird die Institution überwölbt von einer „imaginären Bibliothek“ und ist daher immer mehr gewesen als die Ansammlung großer Mengen von Büchern, Karten etc. Handelt es sich dabei um die nachträgliche Vorstellung einer verschwundenen Bibliothek, wie etwa die Bibliothek von Alexandria oder auch die Abbildung einer zukünftigen, noch zu verwirklichenden Vision, die Bibliothek übte von jeher einen besonderen Reiz auf die Vorstellungskraft aus. Dargestellt werden in diesem Teilmodul auch utopische bzw. imaginierte Bücherorte, wie sie in literarischen Fiktionen von Autoren oder in künstlerischen Arbeiten vorkommen, die den Ort und die Gestalt der Bibliothek zu einem symbolischen Raum machen.

### BEISPIELE AUS DER LITERATUR

- Jonathan Swift: *The Battle of the Books* (Die Bücherschlacht, 1704)
- Umberto Eco: *Der Name der Rose* (1984)
- Jorge Luis Borges: *Die Bibliothek von Babel* (1970)
- Robert Musil: *Der Mann ohne Eigenschaften* (1930)
- Elias Canetti: *Die Blendung* (1935)
- Carlos Ruiz Zafon: *Der Schatten des Windes* (2003)
- Uta Treder: *Die Alchemistin* (1993)

### BEISPIELE AUS DER BILDENDEN KUNST UND FILM

- Lisa Schmitz: *InVerse Bibliothek* (2006),
- Candida Höfer: *Dresden* (2002)
- Jakob Gautel: *Babelturm* (2007)
- Wim Wenders: *Der Himmel über Berlin* (1987)
- Peter Greenaway: *Prospero's Books* (1991)



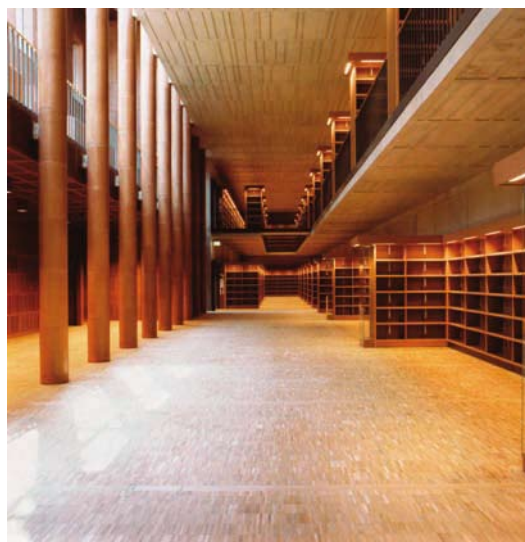
*Lisa Schmitz, InVerse:  
Bibliotheken-Installation  
im Zentrum für Kunst und  
Medientechnologie  
Karlsruhe, 2006*



Oben links:  
**Frontispiz von Jonathan Swift, „Battle of the Books“, Ausgabe von 1710**  
*(aus: Battles, 2003)*



Oben Mitte:  
**Hauptsaal der Nationalbibliothek Prag**  
*(aus: Bosser/de Laubier, 2003)*



Unten:  
**Candida Höfer, Sächsische Landesbibliothek Dresden 2002**



**Jakob Gautel, Babelturm. Dauerinstallation im Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe, 2006**

#### LITERATUR

- **Borges, Jorge Luis: Die Bibliothek von Babel.** Stuttgart 1974
- **Chaintreau, Anne-Marie und Renée Lemaître: Drôles de bibliothèques. Le thème de la bibliothèque dans la littérature et la cinéma.** Paris 1997
- **Döhmer, Klaus: Merkwürdige Leute. Bibliothek & Bibliothekar in der Schönen Literatur.** 2. Aufl., Würzburg 1984
- **Eco, Umberto: Die Bibliothek.** München/Wien 1987
- **Eco, Umberto: Vegetal and mineral memory: The future of books.** Al-Ahram Weekly, Issue No. 665; 20–26 November 2003. weekly. [ahram.org.eg/2003/665/bo3.htm](http://ahram.org.eg/2003/665/bo3.htm)
- **Stein, Peter: Schriftkultur. Eine Geschichte des Schreibens.** Darmstadt 2006
- **Wegmann, Nikolaus: Bücherlabyrinth.** Köln/Weimar/Wien 2000

#### BILDQUELLEN

- **Battles, Matthew: Die Welt der Bücher. Eine Geschichte der Bibliothek.** Düsseldorf 2003, S. 113
- **Bosser, Jacques und Guillaume de Laubier: Die schönsten Bibliotheken der Welt.** München 2003, S. 180
- **Kupferstich-Kabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden (Hrsg.): Candida Höfer. Dresden. Dresden 2002, S. 15**
- **Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe**

## ORGANISATION UND TYPOLOGIE VON BIBLIOTHEKEN

Geschriebene und gedruckte Texte, Buchrollen und Kodizes wurden und werden als Informationsspeicher in Sammlungen zusammengetragen, die wir als Bibliotheken bezeichnen und die als Metaspeicher bezeichnet werden können. Solche Sammlungen wurden in der Antike von Privatleuten und Fürsten angelegt, sind spätestens seit der Bibliothek Assurbanipals in Ninive aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. bekannt und fanden ihre spektakulärste Ausprägung in der Bibliothek von Alexandria, die nicht nur eine Büchersammlung, sondern auch ein Forschungsinstitut und überdies eng mit Schreibwerkstätten verbunden war, in denen Kopien für die eigene und für fremde Bibliotheken angefertigt wurden.

Diese Verbindung von Büchersammlung und Skriptorium bildete auch das Rückgrat der Klosterbibliotheken, die man als Zentralen der Manuskriptkultur des Mittelalters darstellen und in Beziehung zu dem danach benannten Modul bringen kann. Diesen Bibliotheken oblag in erster Linie die Tradierung und Konservierung der christlichen und theologischen Literatur, aber auch der nichtchristlichen antiken Autoren, soweit sie mit der christlichen Überlieferung vereinbar schienen.

Die Einführung der Drucktechnologie zog mehrere Bibliotheksgründungswellen nach sich, wobei sowohl Informationsbedürfnisse als auch Repräsentationsansprüche eine Rolle spielten, die Schwerpunkte der jeweiligen Sammlung bestimmten und wohl nicht immer vollständig voneinander getrennt werden können. Sowohl die Hof- und Fürstenbibliotheken, aus denen sich die Staats- und Nationalbibliotheken entwickelten, als auch die Rats- und Stadtbibliotheken waren allerdings, anders als die öffentlichen Bibliotheken, nur einem beschränkten Kreis von Nutzern zugänglich. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entsteht die öffentliche Leihbibliothek als neuer Sammlungstyp, der die große Nachfrage nach populären Lesestoffen zu befriedigen hatte und seine weiteste Verbreitung im 19. Jahrhundert fand.



*Die Chained Library in  
Herford/England mit rund  
1500 angeketteten Büchern  
(aus: Baur-Heinhold, 1972)*

Aus der Sammlung des DBSM:  
 Buchhandlung und Leihbibliothek des Fürsten zu  
 Stolberg-Wernigerode  
 2. Hälfte 18. Jahrhundert



**LITERATUR**

- Battles, Matthew: Library. An unquiet history. New York / London 2003
- Buszas, Ladislaus: Deutsche Bibliotheksgeschichte des Mittelalters. Wiesbaden 1975
- Buszas, Ladislaus: Deutsche Bibliotheksgeschichte der Neuzeit (1500–1800). Wiesbaden, 1976
- Buszas, Ladislaus: Deutsche Bibliotheksgeschichte der neuesten Zeit (1800–1945). Wiesbaden 1978
- Jochum, Uwe: Kleine Bibliotheksgeschichte. Stuttgart 1993
- Seefeld, Jürgen und Ludger Syré: Portale zu Vergangenheit und Zukunft, Bibliotheken in Deutschland. Hildesheim / Zürich / New York 2003

**BILDQUELLEN**

- Baur-Heinhold, Margarete: Schöne alte Bibliotheken. München 1972, S. 45
- Bosser, Jaques und Guillaume de Laubier: Die schönsten Bibliotheken der Welt. München 2003, S. 174
- Deutsches Buch- und Schriftmuseum (DBSM)



Der große Lesesaal der  
 Library of Congress in  
 Washington D.C.  
 (aus: Bosser/de Laubier,  
 2003)

Aus der Sammlung des DBSM:  
 Geschichte eines Strumpf-  
 bandes, Carl Friedrich Enoch  
 Richter, Leipzig, 1803  
 Leihbibliotheksexemplar

Aus der Sammlung des DBSM:  
 Bibliothek für Liebhaber der  
 Lektüre bestimmt,  
 Carl Lincke, Leipzig, 1810

# 5.3

## BIBLIOTHEKSSYSTEMATIKEN UND KATALOGE: DIE ARCHÄOLOGIE DES WISSENS

Man geht heute davon aus, dass Bibliotheken bereits in der Antike systematisch geordnet sind. Die Buchrollen sind in Klassen aufgeteilt, die der Einteilung der Autoren nach Poeten, Prosaschriftstellern und Fachautoren entspricht. Im Mittelalter wird der klösterliche Buchbesitz in Inventaren registriert. Die Bibliotheksinventare gliedern sich nach dem geistigen „Wert“ der Kodizes, so dass sie in der Regel mit der Bibel beginnen. Schließlich führt die rasante Zunahme des Geschriebenen und Gedruckten in Folge der Drucktechnik in den Bibliotheken selbst zu zwei wichtigen Neuerungen: dem Katalog und der Signatur.

Hatte das Mittelalter nur Inventare der Bibliotheken gekannt, die sich in einem der Kodizes auf leeren Blättern befanden, bringt die frühe Neuzeit den Übergang vom Inventar zum Katalog. Mit den zunehmenden Beständen genügen die Inventare den Bedürfnissen nicht mehr: Auch der geübte Bibliothekar kann sich immer weniger nur auf sein Gedächtnis verlassen, wenn es festzustellen gilt, ob in der Bibliothek eine bestimmte Schrift überhaupt vorhanden ist. Man behilft sich zunächst damit, dass man systematische oder alphabetische Indizes zu den Inventaren anlegt, so dass man darüber Aufschluss über das gesuchte Buch erhält. Als sich diese Indizes im 14. Jahrhundert in großem Umfang verselbständigen, ist der Übergang zum Katalog erreicht. Nun wird noch ein eindeutiger Hinweis auf den Standort des verzeichneten Buches benötigt, die Signatur. Dies führt gleichzeitig dazu, dass man Bücher zunehmend über den Autorennamen identifiziert (Titelblatt), und so dient bis heute der Autorennamen der eindeutigen Identifizierung des Buches, die bibliothekarische Signatur seiner eindeutigen Lokalisierung bzw. Archivierung. Matthew Battles führt Papst Sixtus IV. und ein erstes Bibliotheksgebäude im Vatikan an: Der im Jahr 1475 von den Kustoden Parmenio und Mammacino erstellte Katalog macht deutlich, welche Bücher die Bibliothek besaß und wie man sie ordnete. In drei Räumen lagerten auf Tischen lateinische, griechische und hebräische Werke, und den Tischreihen theologischer standen solche philosophischer Bücher gegenüber. Die Hierarchie der Tische begann mit Bibeln auf der einen Seite, gefolgt von den Kirchenvätern. Die Anordnung gegenüber begann mit Philosophen wie Aristoteles und Plato. „So belegen die Bibliothek und ihr Katalog, dass noch im 15. Jahrhundert die rationale Ordnung des Wissens und die willkürliche Ordnung des Alphabets in einer Art nervöser Waffenruhe verharren.“

Neben der technischen Erschließung und Verortung repräsentieren die Kataloge eine intellektuelle Ordnung des Wissens: Bereiche, die etwa in der Renaissance zusammen gehörten, also Ingenieurwissenschaften und Kunst, wurden mit dem Zeitalter der Spezialisierung seit dem 19. Jahrhundert voneinander getrennt und weiter differenziert. Die geistesgeschichtlichen Veränderungen spiegeln sich auch in der Ordnung von Bibliotheken und ihren Repräsentationssystemen, den Katalogen wider.



*Alphabetischer Katalog  
der griechischen Hand-  
schriften Fuggers von  
Martin Gerstmann  
(aus: Mittler, 1986)*



*Der große Lesesaal der  
Bibliothek des Trinity  
College, Dublin  
(aus: Bosser/de Laubier,  
2003)*



*Leserad aus der Bibliothek  
des Fürsten zu Stolberg-  
Wernigerode, 2. Hälfte  
18. Jahrhundert  
Leihgabe*



*Candida Höfer, Kupferstich-  
Kabinett Dresden, 2002*



*Candida Höfer, Sächsische  
Landesbibliothek Dresden,  
2002*

#### LITERATUR

- Battles, Matthew: Die Welt der Bücher. Eine Geschichte der Bibliothek. Düsseldorf 2003
- Jochum, Uwe: Kleine Bibliotheksgeschichte. Stuttgart 1999

#### BILDQUELLEN

- Bosser, Jaques und Guillaume de Laubier: Die schönsten Bibliotheken der Welt. München 2003, S. 174
- Kupferstich-Kabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden (Hrsg.): Candida Höfer. Dresden. Dresden 2002, S. 2, 26
- Mittler, Elmar (Hg.): Bibliotheca Palatina. Katalog zur Ausstellung 1986 in der Heiliggeistkirche Heidelberg. Bildband, S. 294



# 5.4

## **DAS BUCH ALS GEFÄHRDETER GEGENSTAND: FEUER UND WASSER, WURMFRASS UND ZERFALL**

Pflege, Erhaltung und Langzeitarchivierung schützenswerter Bestände haben im Aufgabenspektrum der Bibliotheken in den letzten Jahren immer stärker an Bedeutung gewonnen. Das Material Papier gilt als äußerst haltbar. Jedoch ist Papier, ein Produkt aus organischer Materie auf der Basis von Kohlenstoff und den Elementen des Wassers, wie alle organischen Materialien dem Verfall ausgesetzt. Papier ist insbesondere durch Schimmelbefall gefährdet: Der Schimmel verändert Cellulose, indem er sie in arteigene Substanz umwandelt. Aber auch Insekten, die für sie verdauliche Teile der Cellulose bis auf die Grundsubstanz des Kohlenstoffs bzw. Kohlendioxids und Wasser abbauen, zerstören das Papier. Der chemische Zerfallsprozess wird durch Säure hervorgerufen und vermindert die mechanische Festigkeit von Trägerstoffen wie Pergament, Papyrus und Papier. Der Ablauf, die Geschwindigkeit und Intensität des Zerfalls wird bei allen Vorgängen des chemischen Abbaus, der Hydrolyse und der Oxidation, durch Wärme und Licht stark beeinflusst. Dies führt zu Aufbewahrungsregeln und zur Erstellung konservatorischer Bedingungen. Aus diesem Grund müssen Bibliotheksbestände bei wenig Lichteinfall, unbedingt unter 25°C und so trocken wie möglich gelagert werden. Für die Bewahrung anderer Materialien und Datenträger, die uns in Bibliotheken und Archiven begegnen, gelten ähnliche Aufbewahrungsbestimmungen. Sie sind meist weniger dauerhaft als Papier, für die modernen Datenträger aus synthetischen Materialien ist der biologische Abbau von geringer, der chemische Abbau aber von größerer Bedeutung. Bei digitalen Datenträgern stehen Bibliotheken und Archive vor allem auch dem Problem des Datenverlustes durch die rasante technische Entwicklung gegenüber. Hierzu sind in den vergangenen Jahrzehnten internationale Forschungsprojekte initiiert worden.

Aber auch die Zerstörung wertvoller Bestände durch Feuer ist spätestens seit der Nacht vom 2. auf den 3. September 2004 wieder ins Blickfeld gerückt: Im Stammgebäude der Herzogin Amalia Bibliothek in Weimar ist ein verheerendes Feuer ausgebrochen, das sich zum größten Bibliotheksbrand in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg ausweitete. 50 000 Bücher verbrannten, 22 000 wurden von Wasser, Rauch und Hitze beschädigt.



Links:  
**Verfärbte und kontaminierte  
 Buchseiten**  
 (aus: [www.igb.fraunhofer.de](http://www.igb.fraunhofer.de))



Rechts:  
**Buch mit Brandschäden aus  
 der Anna Amalia Bibliothek  
 in Weimar**  
 (aus: [www.gdv.de](http://www.gdv.de))

#### LINKS

- <http://www.uni-muenster.de/Forum-Bestandserhaltung/>
- [www.langzeitarchivierung.de/\(nestor-Kompetenznetzwerk\)](http://www.langzeitarchivierung.de/(nestor-Kompetenznetzwerk))

#### BILDQUELLEN

- [http://www.gdv.de/Downloads/Veranstaltungen\\_2005/buchAnnaAmalie.jpg](http://www.gdv.de/Downloads/Veranstaltungen_2005/buchAnnaAmalie.jpg)
- [http://www.igb.fraunhofer.de/WWW/Presse/Jahr/1999/dt/PI\\_Buchverfall.dt.html](http://www.igb.fraunhofer.de/WWW/Presse/Jahr/1999/dt/PI_Buchverfall.dt.html)

# 5.5

## VERSCHLEPPUNG VON BIBLIOTHEKEN: DIE BIBLIOTHECA PALATINA UND DIE SCHÄTZE DER DEUTSCHEN BÜCHEREI

Die Heidelberger Bibliotheca Palatina gilt bis zum 17. Jahrhundert als die bedeutendste Bibliothek nördlich der Alpen und wird daher als „Mutter der deutschen Bibliotheken“ bezeichnet. Sie geht auf den Kurfürsten Ottheinrich (reg. 1456–1559) zurück, der die Buchbestände der Universität, der Heiliggeistkirche und der Schlossbibliothek zur Bibliotheca Palatina vereinigt. Heute ist der Begriff Bibliotheca Palatina mit den 1623 nach Rom transportierten Heidelberger Büchern identisch. „Den gesamten Schatz der pfälzischen Bücher, wie groß er auch sein mag“ hatte Papst Gregor XV. von Maximilian dem Herzog von Bayern erbeten. Nach der Eroberung Heidelbergs 1622 bemächtigt sich die katholische Kirche der Bibliotheca Palatina, um sie in die Bibliothek des Vatikans zu überführen. Im August 1623 trifft der Bücherschatz, verpackt in 196 Kisten, in Rom ein. Alle Bemühungen, die Bibliotheca Palatina in den nachfolgenden Jahrhunderten zurückzugewinnen, bleiben erfolglos. Heute befindet sich der Kern der Druckschriften aus der Bibliotheca Palatina in der Sammlung der „Stampati Palatini“ in der Vatikanischen Bibliothek.

Neben dem bekanntesten Bücherraub der Geschichte widmet sich das Teilmodul dem Schicksal der neunzehn Kisten der bedeutendsten Bestände des Deutschen Buch- und Schriftmuseums. Im September 1945 wurden die von der Deutschen Bücherei im Erzgebirge ausgelagerten Handschriften, Inkunabeln, alten Drucke und Bucheinbände, darunter ein Pergamentexemplar der ersten Gutenbergbibel, durch die sowjetische Besatzungsmacht aufgespürt und nach Moskau verschleppt. Dort befinden sie sich noch heute als sogenannte Trophäenliteratur in der Obhut der Abteilung für seltene Drucke der Russischen Staatsbibliothek und wurden Anfang der 1990er-Jahre – völkerrechtswidrig – zum russischen Staatseigentum erklärt. Dies ist ein besonders brisantes Beispiel für die etwa zwei Millionen Bücher, die 1945 und in den folgenden Jahren als Trophäenliteratur von sowjetischen Einheiten in der sowjetischen Besatzungszone beschlagnahmt und in die Sowjetunion gebracht worden sind. Gleichzeitig erzählt es einen wichtigen Teil der Geschichte des Deutschen Buch- und Schriftmuseums.

Denkbar wäre etwa ein gemeinsames Forschungsprojekt zwischen der Russischen Staatsbibliothek Moskau und der DNB bzw. dem DBSM, das die ausgelagerten Bestände sowohl digitalisiert und verfügbar macht, als auch nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen analysiert und der internationalen Forschergemeinde vorstellt. Ein Ergebnis eines solchen Forschungsprojekts sollte die Präsentation in der neuen Dauerausstellung im DBSM sein.



*Barthel Beham, Portrait  
von Ottheinrich  
Kurfürst der Pfalz, 1535,  
Alte Pinakothek, München  
(aus: [www.cartage.org](http://www.cartage.org))*

**Schreiben Friedrichs V. vom**

**19.11.1621**

Ermahnung, die Bibliothek in Heidelberg in Sicherheit zu bringen, München, Hauptstaatsarchiv

(aus: Mittler, 1986)

**Breve Papst Gregors XV. an**

**Maximilian von Bayern vom**

**15.10.1622**

Dank für die Schenkung der Bibliotheca Palatina, München, Geheimes Hausarchiv

(aus: Mittler, 1986)



**Exlibris Maximilians von Bayern für die ehemaligen Heidelberger Bücherbestände**

(aus: Mittler, 1986)

**Vatikanischer Katalog der deutschen Palatinahandschriften aus dem**

**18. Jahrhundert**

(aus: Mittler, 1986)

**LITERATUR**

■ Mittler, Elmar (Hg.): Bibliotheca Palatina, Katalog zur Ausstellung vom 8.7.-2.11.1986 in der Heiliggeistkirche Heidelberg. Textband und Bildband. Heidelberg 1986

■ Poethe, Lothar: Wo ist die Gutenbergbibel? Die wertvollsten Bestände des Deutschen Buch- und Schriftmuseums in Leipzig als Kriegsbeute. In: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte. 7. Leipzig 1997, S. 247-301

**LINK**

■ <http://palatina-digital.uni-hd.de>

**AUSSTELLUNG**

■ Bibliotheca Palatina  
Ausstellung vom 8.7.-2.11.1986  
Heiliggeistkirche Heidelberg

**BILDQUELLEN**

■ <http://www.cartage.org.lb/en/themes/arts/painting/paintings/pages/B/ottheinr.htm>

■ Mittler, Elmar (Hg.): Bibliotheca Palatina. Katalog zur Ausstellung vom 8.7.-2.11.1986 in der Heiliggeistkirche Heidelberg. Bildband. Heidelberg 1986, S. 294, 297, 303

